

Ruf!

Am Sonntag, den 26. Juli, wurde unser Genosse Emil Eichhorn mitten aus der Arbeit durch den Tod geraubt. Der Name des Genossen Eichhorn erinnert an die große Traditionen unserer Partei und führt uns zurück zu jenen Zeiten, in denen der linke Flügel der alten Sozialdemokratischen Partei durch seinen Kampf gegen den schleichenden Opportunismus den Grundstein für die spätere Entwicklung der kommunistischen Partei gelegt hat. Auf besonders schmerzhaftem Boden, als führender Funktionär der badischen Sozialdemokratie, als Abgeordneter der Mannheimer Volksstimme und badischer Reichstagsabgeordneter führte Emil Eichhorn schon zu Beginn dieses Jahrhunderts den Kampf gegen die Kasse und Genossen, die schon zu jenen Zeiten offen den Klassenberrat predigten. Emil Eichhorn kämpfte damals in Baden sichtbar auf verlorenem Posten. Der Revisionismus legte sich aber erkannt bereits in jenen Kämpfen die Halbheit und Schwäche des sogenannten marxistischen Zentrums und schloß sich der kleinen Gruppe der Linkradikalen an, die in den Jahren vor dem Krieg unter der Führung Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Franz Mehrings unablässig bemüht waren, die Arbeiterbewegung in dem revolutionären Geiste von Karl Marx zu erziehen.

In den Tagen der Revolution ist der Name Emil Eichhorn für die Berliner Arbeiterklasse das Symbol eines großen, laienhaften Führers geworden, der seine revolutionäre Überzeugung niemals und in keiner Situation preisgibt. Hoffe und Eichhorn, die beiden Namen, drücken den ganzen abgrundtiefen Gegensatz zwischen der Entwicklung eines reformistischen Führers zum Volkseind und der Entwicklung eines revolutionären Führers zum Vorkämpfer der kommunistischen Partei aus.

Der kommunistischen Partei hat Emil Eichhorn seit dem Fall des Kaiserreiches die Treue in allen schweren Zeiten gehalten. Die Partei, die er mitgeföhrt hat, stand ihm höher als das eigene Ich. Als wahrer Revolutionär verlor er nie noch in seinen letzten Lebensjahren jene proletarische Ehrlichkeit, die ihn in den wichtigsten Entscheidungen der letzten Jahre, besonders aber nach dem Oktober 1923 den richtigen Weg gehen ließen.

Die kommunistische Partei ehrt in dem Angebanden des Genossen Eichhorn ihre eigene reiche Vergangenheit. Der Name des Genossen Eichhorn gehört der Geschichte der proletarischen Revolution an.

Berlin, den 27. Juli 1925.

Zentralkomitee der KPD. Kommunistische Reichstagsfraktion

Glückwunsch Hindenburgs an Scheidemann!

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 28. Juli.

Nach Mitteilung der linksdemokratischen, über die Vorgänge in der SPD gut orientierten Berliner Volkszeitung hat Scheidemann zu seinem 60. Geburtstag ein herzliches Glückwunschtelegramm Hindenburgs erhalten.

Hindenburg an Scheidemann, der ehemals wilhelminische General an den Sozialdemokraten der Monarchie an seinen Vorkämpfer! Wir verstehen, daß Hindenburg dem Scheidemann, dessen Partei er so viel verdankt, einen herzlichen Glückwunsch sendet. Wird die SPD-Gesellschaft dieses Telegramm Genossen zur Kenntnis geben? Genossen, fragt in den Betrieben danach!

Zollwucher und Amnestie vor den Reichstagsausschüssen

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 28. Juli.

Im Zoll-Ausschuß des Reichstages wurde die Zollvorlage der Regierung bzw. des Kompromisses der Regierungsparteien für Gewölbe, Obst, Südkühe behandelt. Wiederum sprachen die Regierungsparteien nicht zu den Zollpositionen. Die Debatte wurde lediglich von den Kommunisten und den linksbürgerlichen Parteien bestritten. Alle Änderungsanträge wurden abgelehnt, und der Vorschlag der Regierung und ihrer Parteien von diesen angenommen. Hieraus ergibt sich, daß Gewölbe, wie Blumenholz, Rosenholz usw. als Luxusartikel behandelt und wie wüßige Luxusartikel mit ungeheurer Zölle belegt werden. Genau dasselbe geschieht mit Obst, Blumen usw.

Im Rechts-Ausschuß des Reichstages wurde die Amnestievorlage behandelt. Alle Anträge der Kommunisten, die eine wüßliche Amnestie verlangen, wurden abgelehnt, ebenso alle Verbesserungsanträge der Sozialdemokraten und Sozialisten. Ein Antrag wurde angenommen, nach dem die amnestiefallenden Gefängnisse und Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren (nach der Vorlage bis zu einem Jahr) erfüllt werden sollen. Auf einen Antrag des Genossen Siederer wurde dieser Beschluß dahin abgeändert, daß auch auf längere Strafen als zwei Jahre diese zwei Jahre Strafmilderung voll angerechnet werden. Ein Antrag der Kommunisten, auch die Zuchthäuser mit einzubeziehen, wurde abgelehnt. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt. Die Kommunisten hoffen noch weitere Verbesserungen im Interesse der proletarischen politischen Gefangenen durchzusetzen.

Heute wie am letzten Sonntag eröfneten im Reichstage eine Reihe Amnestiekommissionen aus den Berliner Betrieben. Eine fünfzig Arbeiter, die der SPD, der KPD angehören oder dazugehört sind, verhandeln in Gruppen mit den Abgeordneten der bürgerlichen Parteien und der SPD, um diesen auseinanderzusetzen, daß die proletarischen Interessen hinter der Forderung der SPD auf Vollamnestie stehen.

Solidarität mit den kämpfenden Bauarbeitern!

(Eigener Drahtbericht.)

Köln, 27. Juli.

Der Sekretariat des internationalen Propaganda- und Aktionskomitees der revolutionären Bauarbeiter richtet einen Aufruf an die Bauarbeiter aller Länder in dem auf den Kampf der 130 000 Bauarbeiter in Deutschland hinzuwirken zu und zur aktiven Mitarbeit anzuregen wird. Es heißt:

Wir fordern alle Bauarbeiter in Deutschland zum einheitlichen Kampf und zur gegenseitigen Unterstützung auf. Jeder Bauarbeiter, der die Bauorganisationen aller Länder auf ihren denkwürdigen Brüdern moralische und praktische Hilfe zu erweisen. Jeder Bauarbeiter in jedem beliebigen Lande, insbesondere der europäischen Länder, muß seinen eingebunden sein, daß eine Niederlage der deutschen Arbeiter einen Rückschlag für den weltweiten Kampf der eigenen Arbeiterklasse darstellt. Unversöhnliche Hilfe den deutschen Bauarbeitern ist zugleich eine Selbsthilfe. Es lebe die internationale Solidarität der Arbeiter! Es lebe die Einheit der Arbeiterkämpfer!

Der erste Tag der Olympiade

Der Einmarsch der Nationen ins Stadion — Die Russen und andere revolutionäre Sportler fehlen — Die ersten Kämpfe

Der erste Tag der Olympiade teilnehmenden Arbeiter-sportler. Aus allen Teilen Deutschlands trafen Extrazüge ein. Das äußere Bild des Einzuges der Arbeiter-sportler in Frankfurt a. M. zeigte jedoch dem aufmerksamen Beobachter bereits grundverschiedene Tendenzen in der Auffassung der Arbeiter-sportbewegung. Da kamen Delegationen, die man kaum von anderen bürgerlichen Klubs-Bereinen äußerlich unterscheiden konnte. Ihre Fahnen und Embleme waren vollkommen „neutral“. Und schließlich sahen wir Truppen, die ausschließlich rote Fahnen nach Frankfurt a. M. brachten. Besonders die zu Tausenden erschienenen Arbeiter-sportler des 4. Kreises (Leipzig) und des 1. Kreises (Berlin) führten ausschließlich rote Fahnen mit sich. Ihnen merkte man besonders an, daß sie sich stolz zur Arbeiter-sportbewegung bekannten und wahrscheinlich auch der Arbeiter-sportbewegung einen bewußt revolutionären Inhalt zu geben suchten. Sie wurden von den zu Tausenden im und vor dem Bahnhofsgebäude versammelten Arbeitern besonders lebhaft begrüßt.

Eine rote Demonstration.

Die Ankunft der Arbeiter-sportler aus dem Ruhrgebiet. Freitag abend trafen die Arbeiter-sportler aus dem Ruhrgebiet ein. Eine Abordnung des Roten Frontkämpferbundes der Ortsgruppe Frankfurt a. M. begrüßte die Ruhrarbeiter mit einer Fahnen-Delegation auf dem Bahnhofsplatz. An der Spitze und im Zuge sah man unzählige rote Fahnen. Rote Transparente mit roten Aufschriften wie „Nieder mit dem imperialistischen Krieg!“, „Arbeiter-sportler, erkämpft den Achtstundentag!“, und andere wurden in großer Zahl mitgeführt. Das Reichsbanner, das im Bahnhof den Ordnungsdienst versah, zog sich beim Anblick der revolutionären Demonstration zurück. Der Bahnhof war von einer unübersehbaren Menschenmenge umlagert. Als der Zug die Stadt passierte, wurde er von der frankfurter Arbeiter-sportler-Schicht begrüßt. Ein tausendstimmiges „Rot Front!“ schallte den Ruhrtruppen entgegen, was von ihnen freudig erwidert wurde. Auf dem Wege zum Stadtquartier folgte dem Zuge eine riesige Menschenmenge, die immer und immer wieder in demonstrative Beifallsstundgebungen ausbrach.

Die ersten Veranstaltungen im Stadion

Gestern nachmittag um 2 Uhr begannen die eigentlichen Olympiade-Veranstaltungen mit dem

Einmarsch der Nationen in die Kampfbahn.

Es mögen etwa 20 000 Zuschauer im Stadion versammelt gewesen sein, die den Einmarsch der Nationen und damit der offiziellen Eröffnung der Arbeiter-Olympiade bewohnten. Kein äußerlich fiel auch hier wieder auf, daß nur zwei rote Fahnen vor den Tribünen gegenüber der Kampfbahn aufgestellt waren, während Dutzende andersfarbiger Flaggen das ganze Stadion belebten. Wir sind der Meinung, daß die Leitung der Arbeiter-Olympiade gerade anlässlich des Einmarsches der Nationen nur das Symbol der internationalen Klassen-solidarität, die rote Fahne, hätte zeigen müssen. Wer aber diese erste Kundgebung nicht nur vom Standpunkte der Körperkultur aus betrachtete, sondern in ihm eine mächtige, internationale Klassen-demonstration sah, der wurde zweifellos sehr enttäuscht. Man spürte nichts von revolutionärer Kampfbereitschaft, man fühlte nicht das alles umschließende Band internationaler Klassen-solidarität. Nur 10 Nationen beteiligten sich am Einmarsch

in das Stadion. Darüber hinaus aber fehlten die Vertreter der revolutionären Arbeitersportbewegung. Sowjetrußland, das einzige Land, in dem die Arbeiterklasse die Macht erobert hat, fehlt auf der Arbeiter-Olympiade, trotzdem die Rote Sport-internationale wiederholt den Versuch unternommen hat, die erste Olympiade der Luzerner Internationale zu beschicken.

Betreten waren folgende Länder: Lettland, Belgien, der tschechische Teil der Tschechoslowakei, die Schweiz, Frankreich, Österreich, der deutsche Teil der Tschechoslowakei, England, Finnland, Polen und Deutschland. Die stärkste Delegation und zugleich die imposanteste stellte Finnland. Gerade die finnischen Arbeiter-sportler sind es gewesen, die wiederholt mit allen Mitteln versucht haben, die Zulassung der Vertreter der Roten Sportinternationale durchzusetzen. Sie ließen es sich nicht nehmen, in allen Sparten des Arbeitersportes rote Abzeichen zu tragen. Außer Finnland waren am stärksten vertreten die Schweiz, Frankreich, Österreich und die Tschechoslowakei. Bei den letzteren fiel dem aufmerksamen Beobachter auf, daß eine scharfe Trennung zwischen der Trager Gruppe der Tschechoslowakei und derjenigen von Rußig gemacht wurde. Die Begrüßungsansprache hielt

Beiboux, der Präsident der Luzerner Internationale.

Er führte etwa aus: In diesen Tagen sind es 13 Jahre, seitdem die Internationale der Arbeitersportbewegung gegründet wurde. Es ist ein Zeichen der Stärke der Arbeitersportbewegung, daß der 13. Geburtstag durch die Erste Internationale Arbeiter-Olympiade festlich begangen werden kann. Unsere sportlichen Ideale sind nicht eingestrichelt auf Höchstleistung von Spezialisten, sondern auch hier liegt der Gedanke der gemeinsamen Erleichterung zugrunde. Unser Ziel ist nicht Nationalismus, sondern wir kämpfen gemeinsam für den Frieden. Ich begrüße die anwesenden Arbeitersportler aus allen Ländern mit dem Rufe: „Es lebe die Luzerner Internationale!“

Nach ihm sprach

Deffinger, Sekretär der Luzerner Internationale.

Es folgten dann noch einige Begrüßungsreden von frankfurter Vertretern, wobei immerhin die Bemerkung des Vertreters des Internationalen Technischen Ausschusses bemerkenswert war, daß die nächste Arbeiter-Olympiade „alle Völker des Erdballes umfassen“ möge.

Sämtliche Reden zeigten mit aller Klarheit, daß die Luzerner Internationale weit davon entfernt ist, der Ersten Arbeiter-Olympiade den Charakter einer internationalen Klassen-demonstration gegen den Weltkapitalismus und die neue drohende Kriegsgefahr zu geben. Der Tenor der Reden war stille Selbstgefälligkeit. Kein Wort von den die Arbeiterschaft im gegenwärtigen Augenblick bedrohenden Gefahren. Kein Wort über Kampfbereitschaft oder Kampfmaßnahmen des internationalen Proletariates. Kein Wort aber auch über die so dringend notwendige Herstellung der Einheit der Arbeitersportbewegung, kein Wort über den Ausschluß der revolutionären, Klassenbewußten Arbeitersportler von der Arbeiter-Olympiade.

Am den Aufmarsch in der Kampfbahn schlossen sich dann die ersten sportlichen Kämpfe und Veranstaltungen an. Es handelte sich zunächst noch in der Hauptsache um Vorkämpfe. Teilweise wurden jedoch auch schon Entscheidungskämpfe ausge-

verharrt, die im Verdacht stehen, kommunistische Propaganda betrieben zu haben.

Generalfreist der Bergarbeiter im Saargebiet

Saarbrücken, 27. Juli.

Der Zustand der Bergarbeiter ist vollständig. Rund 99 Prozent der Belegschaft der Saargruben steht im Ausstand. Bewaffnete Landjäger halten die Gruben besetzt. Die Gewerkschaftsführer weilen in Paris, um mit dem französischen Arbeitsminister über die Lohnfrage zu verhandeln. Die großen Metallarbeiter der Hände des Saargebietes haben sich mit den ausständigen Bergarbeitern solidarisch erklärt.

Geradezu Wunder

wirkt oft Dr. med. G. Campe's Magenmittel „Stomano!“ bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Gefühl des Vollsens in der Magengegend, Spannung und Beugung im Leibe, Atemnot, Unfähigkeit klar zu denken, Magendruck, Magenschmerzen, Magenkrampf, Magengeschwüre, akutem und chronischem Magenkatarrh. Die Beschwerden und Schmerzen lassen in den meisten Fällen bald nach, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, vorhandene Blähungen aus dem Körper geschafft.

Lesen Sie, was ein Magenkranker schreibt.

Ersuche höll, mir postwendend eine 2. Sendung Stomano!-Tabletten anzu senden. Gew. Tabletten haben mich von meinem furchtbaren Magen- und Leibesbeschwerden schon so kuriert, daß ich doch wieder Lebensfreude gewann, was jahrelange Arztbehandlung nicht zustande brachte. Der Nachnahmesendung entgegennehmend, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung
Luzern a. D., 27. 7. 25.
R. M., Km.

Solche Leseschreiben gehen zahlreich und unaufgefordert ein.

Es gibt in der Tat nichts Besseres für Magenranke.

Sammeln Sie daher nicht, Dr. med. G. Campe's „Stomano!“ kennen zu lernen. Wir geben Ihnen Gelegenheit dazu, ohne daß Sie für den Versuch einen Pfennig auszugeben brauchen. Verlieren Sie keine Zeit, sondern schreiben Sie noch heute eine Postkarte an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-Neustadt, und Sie erhalten sofort kostenlos und franco eine Gratisprobe „Stomano!“ nebst einer interessanten Broschüre.

Rom Tage

Heute werden Vorberichterzungen zwischen Vertretern der Gewerkschaften und der Reichsbehördenverwaltung stattfinden. Es besteht seitens der Gewerkschaften die Absicht, außer dem Lohnvertrag auch den Kartelltarif zu kündigen.

Die Beschlüsse für das Berliner Bankgewerbe vor dem Schlichter haben ergebnislos, da die Unternehmer erklärten, nur im Reichsmarkthabe verhandeln zu wollen.

Der amtliche arbeitslose Preisindex teilt mit, daß die jeweilige Miete für Argelt von 76 auf 82 Prozent der Friedensmiete erhöht wird.

Als Anstatt zur Antikriegswoche fanden gestern in Berlin viele Kundgebungen und Straßendemonstrationen statt. Ruth Fischer sprach in der „Neuen Welt“ vor etwa 5000 Arbeitern.

Nach französischen Meldungen sind 25 000 Tonnen Kriegsmaterial aus Hamburg und London nach Marokko geschmuggelt worden.

In einer Katerredung mit Vertretern der Bergarbeiter erklärte Baldwin, der englische Ministerpräsident, er würde von den Grubenarbeitern die Zurückziehung ihrer Forderungen verlangen. Außerdem ist also die Drohung der gesamten englischen Arbeiterklasse nicht ohne Wirkung geblieben.

Der ehemalige amerikanische Präsidentschaftskandidat Bryan, in den letzten Tagen bekanntgeworden durch sein Auftreten in Aftendressen, ist gestorben.

In Australien ist ein großer Seemausstreik ausgebrochen. Der sehr große Ausbruch angenommen hat, daß er zahlreiche Industriellen im Januar in Klüßchenhaft zieht.

Vollbewilligen überall!!

Wir teilnehmen der bürgerlichen Morgenpresse die beiden folgenden Meldungen, die zeigen, wie groß die Furcht der internationalen Bourgeoisie vor dem Vollbewilligen ist. Logisch wird aus allen Teilen der Welt von „solchen“ bösewichtigen Antrieben gemeldet.

Rosario, 27. Juli. Der russisch-bolschewistische General Borden hat die durch das Ausbrechen des amerikanischen Junken Kommandos gewordene Stelle eines Beraters der Antikriegs-Regierung übernommen. Keiner bemerkt zu dieser Meldung, daß die obersten Kommandostellen der Streitkräfte in Lande, zu Wasser und in der Luft in russischen Händen liegen.

In Alexandria hat ägyptische Polizei in 11 Russen

Die Schlußfikung des Parteitages.

An die Bezirksleitungen und Parteitagsdelegierten.

Werte Genossen!

Die vorliegende Nummer des Bulletin Nr. 12 ist die letzte Nummer, die erscheint. Die Thesen und Beschlüsse, die im Bulletin nicht zum Ausdruck gebracht wurden, werden in Sonderdruck herausgegeben und gehen den Bezirken durch die Zentrale zu. Außerdem erscheint in kürzester Frist das Parteitagsprotokoll, das durch die bisher erschienenen Nummern des Bulletin nicht ersetzt werden kann, da im Protokoll neben den vollkommenen Thesen und Beschlüssen die Referate und die Ausführungen der einzelnen Diskussionsredner in vollem Wortlaut gebracht werden, was im Bulletin wegen Platzmangels nicht möglich war. Das Bulletin hat nur den Zweck, der raschen Berichterstattung, die auf Kosten der Ausführlichkeit und der Genauigkeit ging. Wir ersuchen daher die Parteifunktionäre, die Ortsgruppenleitungen, die Zellenleitungen, bei ihren Bezirksleitungen und diese wieder bei der Zentrale umgehend die für die betreffenden Bezirke in Frage kommenden Bestellungen aufzugeben. Besonders wichtig ist das diesjährige Parteitagsprotokoll für die Gewerkschaftsfunktionäre und Zellenleitungen, das in keiner Zeile und in keiner Gewerkschaftsfraktion fehlen darf.

Außerdem hat die Zentrale beschlossen, das Referat des Genossen Thälmann über die Gewerkschaftsfrage in Broschürenform sofort in einer Massenaufgabe zu einem äußerst billigen Preise herauszugeben. Die Bezirksleitungen müssen jetzt schon diesbezügliche Bestellungen zur Massenverbreitung dieser Broschüre vornehmen. Das Referat des Genossen Thälmann über die westpolitische Lage ist gleichfalls bereits in Broschürenform erschienen und kann entweder durch die Zelle oder die Parteizentrale bezogen werden. Kein Parteifunktionär kann auf diese Schriften verzichten und muß für die weiteste Verbreitung derselben Sorge tragen.

Den Parteitags-Delegierten werden sämtliche Nummern des Bulletin durch ihre Bezirksleitungen, soweit sie sie nicht bereits auf dem Parteitag erhalten haben, nachgeliefert. Die Bezirksleitungen haben die fehlenden Nummern für ihre Delegierten sofort bei der Zentrale nachzubestellen, um sie den Delegierten zustellen zu können.

Die Redaktion des Bulletin.

6. Verhandlungstag.

Samstagsmorgens.

Ruth Fischer, Zentrale:

Was die Frage der Präsidentenwahl und der Präsidentschaft betrifft, so hat Genosse Schölem nur prinzipiell von seinem falschen Standpunkt aus Bedenken dagegen, und noch ein Wort dazu. Das Hauptargument aller Genossen von der Ultra-Rechten ist das, die Partei ist herrschend, aber die Partei darf nicht herrschen, was die Arbeiter nicht verstehen würden. Ich frage auch, wie viele Arbeiter verstehen es heute nicht? Bedenke wir auf dem Nordsee in Deutschland. Unsere ganze Politik hat den Zweck, den Arbeitern unsere Ziele verständlicher zu machen. Wenn 8 Millionen Proleten Braun wählen, was dem wir alle wissen, was für ein Verräter er an der Arbeiterklasse ist, und nur 2 Millionen Stimmen für unsere kommunistischen Genossen Thälmann abgegeben werden, dann sage ich den Genossen Schölem, wo stehen wir mit der Arbeiterpartei? Natürlich, gerade diese Ausführungen zeigen, daß Schölem scheinbar zu viel im Parlament sitzt und nicht weiß, wie die Stimmung draußen unter den Massen ist. (Beifall.)

Wer nicht blind ist, der muß gesehen haben, wie unsere Massen Proleten in den Betrieben sich nicht richtig zu wehren haben gegen die Vorwürfe der SPD-Arbeiter, wie sie dem Maximum dieser Argumente erlegen sind nicht immer, weil ihre Arbeit in den Betrieben und Gewerkschaften schlecht war. Parteigenossen, ich sage klar und deutlich, gewiß, das Argument vom Bündnis mit der Reaktion ist seit vielen Jahren angewandt worden. Aber hier handelt es sich um eine konkrete Analyse der Lage. Die Sozialdemokratie ging im letzten Jahr immer nur frechen mit dem Argument des angeblichen Bündnisses mit der Reaktion. Wenn eine Partei sieht, daß der Gegner sich so auf ein Argument konzentriert, daß bei den Arbeitern ein Eindruck macht, dann muß man sich ebenfalls darauf konzentrieren, dieses Argument zu zerlegen. Das sind die einfachsten Gesetze der Verteidigung. Ich sage klar und deutlich, dieses Auftreten der Gruppe Schölem hat die praktische Durchführung dieser Taktik sehr gehemmt und ich schreibe, daß es noch nicht gelungen ist, die Erfolge unserer Partei so auszuwerten, wie es notwendig wäre.

Bei dieser Gelegenheit auch noch eine theoretische Frage, die in den Wandlungen viel diskutiert worden sein soll. Anlässlich der Frage der Entlassungspolitik gegenüber den Sozialdemokraten ist natürlich auch über die Frage des Bündnisses im Parlament gesprochen worden. Selbstverständlich ist die Grundfrage einer parlamentarischen Tätigkeit einer kommunistischen Fraktion eine absolute, unüberbrückliche Oppositionstellung gegen jede Regierung, ob sie aus reinen oder gemischten Sozialdemokraten mit Zentrum und Demokraten zusammengesetzt ist. Hier beginnt der Unterschied zwischen uns und dem Genossen Meyer, der hier die Frage anders stellt. Genossen, für alle Situationen Rezepte zu machen, wie man eine Taktik anwenden soll, das lehnen wir ab. Die kommunistischen Parlamentarier müssen Verbindung mit den Massen, müssen Handlungsfreiheit haben. Sie können nicht dem Feind im vornehmlichen verraten, wie sie sich verhalten werden. Sie müssen es verstehen, den Feind zu überraschen, durch kluge Politik die Segen der im feindlichen Lager auszunutzen.

Uns Parteigenossen, wenn der Genosse Schölem hier vom Bündnis an der Frage nach und wenn die Genossen glauben, daß diese Thesen abgelesen sind, dann mache ich darauf aufmerksam, daß sie sicherlich vom Parteitag beauftragt

sind und daß diese Thesen durch die Parteitagabstimmung erst ihre volle Geltung erhalten haben. Es ist ganz klar, daß sie die parlamentarischen Aktionen nicht alle aus der Hand geben können.

Ich verlaße damit die Ultra-Rechten. (Lärm Schölem: Auf Wiedersehen! — Heiterkeit) und will noch ein paar Worte zur Diskussion sagen. Ich bin gezwungen, auch hier gegen den Genossen Schölem ein paar Worte zu sagen. Es wäre wirklich zu wünschen, wenn auch die Chemnitzer Organisation sich die Nuancierungen abgemessen würde. In einer Partei kann man sich nicht bei so wichtigen politischen Entscheidungen als neutral erklären. Ich hoffe, daß der 10. Parteitag dazu beitragen wird, die Nuancierungen endlich zu begraben und auf eine einheitliche Plattform sich zu stellen.

Ich komme nun zur Gesamtlage und zu den Ausführungen des Genossen Meyer. Der Genosse Meyer beklagt sich, daß Gegenstände konstruiert werden, wo keine sind. Ich frage Meyer, wenn keine Gegenstände vorhanden sind, wozu dann aber eine eigene Plattform? Wozu eine eigene Plattform, wenn angeblich nichts konstruiert ist, wir haben die Plattform nicht gemacht und haben sie auch nicht vorgelegt.

Und Genossen, der Genosse Meyer und die Ultra-Rechten treffen sich in einem Satz, nämlich in dem Satz, daß Frankfurt erledigt sein soll. Meyer hat das auch bekräftigt. Er hat Schölem und Rosenfeld Recht gegeben in ihrem Ausspruch, daß Frankfurt erledigt ist. Ich glaube, die Delegierten haben gesehen, daß die Zentrale nicht darauf denkt, rechten Abweichungen gegenüber Schölem zu sein. Aber wir können die Rechten nur bekämpfen, wenn wir eine einwandfreie politische Linie haben. Und Parteigenossen, ich sage klar und deutlich, wenn einige Genossen glauben, hier aufzutreten zu können als Ultra-Rechte oder Linke, dann revidieren Sie Frankfurt und nicht wir. Was war der Sinn von Frankfurt? Der Sinn von Frankfurt war die Schaffung einer einheitlichen Partei, die Begründung der Fraktionslosigkeit, der großen Differenzen in der Partei. Glaubt Ihr denn, wir haben gegen Braun nicht einmütig ist, solange Berlin und Halle, Hamburg und Rheinland nicht zusammengeschlossen ist, sind wir nicht kampffähig. Und wer den Zustand des Kampfes gegen Brandler in die Ohnmacht fortsetzen will, der negiert die Möglichkeit, eine hochentwickelte Partei zu schaffen.

Was Meyer brachte, waren Klagen über schlechte Behandlung. Wir werden uns bemühen, die schlechte Behandlung so einzurichten, daß die Genossen, wenn sie wirklich politisch einverstanden sind, mit beratenden Klagen nicht mehr kommen können. Wenn sich aber herausstellt, daß die Genossen politisch andere Wege gehen, so werden die Genossen sehen, daß wir trotz des Kampfes gegen die Ultra-Rechten nach wie vor gerade wegen des Kampfes gegen die Ultra-Rechten nach wie vor mit ganzer Energie die rechten Abweichungen bekämpfen werden und die Resolution des 10. Parteitages gegen jeden Fraktionsmacher durchzuführen werden.

Ich möchte über die Gesamtlage, über die Gesamtstimmung in unserer Partei noch sagen: wer Frankfurt mitgemacht hat, der weiß, welcher ungeheurer Fortschritt der heutige Parteitag ist. In Frankfurt war der Parteitag gefühlsmäßig bereit, eine solche einheitliche Partei zu schaffen gegen eine noch sehr starke Widerpart, die erste Arbeitergruppen vertrat. Unser heutiger Parteitag kennt einen solchen Kampf zwischen den Bezirken nicht, er hat trotz aller Schwächen ein ernstes Bild Erziehungsarbeit geleistet. Und da muß die Partei den Weg finden, um allen Zerfahrenheitungen mit ganzer Energie entgegenzutreten.

II. Die nächsten Aufgaben.

Ich komme nun zum zweiten Teil meines Schlusswortes, zur Frage: was soll die unmittelbare Arbeit des Parteitages sein? Innerhalb der Arbeiterklasse ist ein Laufen, ein Suchen nach neuen Wegen. Dieses Suchen nach neuen Wegen sehen wir in den verschiedenen Formen. Wir sehen das in der Arbeiterdelegation, von der die ersten Berichte bereits eingelaufen sind, trotz aller sozialdemokratischen Versuche, gegen diese Delegation zu kämpfen. Wir sehen die ersten Schritte wieder, die bei den Bauarbeitern begonnen haben, wir sehen die ersten Schritte bei vielen Schichten, z. B. bei den Gas- und Gasleitungsarbeitern in Berlin. Es ist klar, daß die Frage des Achtstundentages, die Fragen der Sozialgesetzgebung, die Frage des Kampfes der Arbeiter im Betriebe nicht zur Ruhe kommen und daß die Kämpfe der nächsten Zeit um die Erreichung dieser nächsten Forderungen gehen werden. Schon aus dem Referat über

die Gewerkschaftsfrage

ist hervorgegangen und auch aus der Diskussion über die Gewerkschaftsfrage, daß die Frage der Löhne und des Achtstundentages, die als Kampffragen gestellt werden müssen, verbunden ist mit der ersten Aufgabe, die Gewerkschaftsarbeit wirklich in den Mittelpunkt zu stellen. Ich wiederhole, daß die Gewerkschaftsarbeit — und die Genossen wissen das — in allen Ortsgruppen wiederholen, bis es vorhanden ist — keine Heffortarbeit ist, sondern daß die ganze Partei die Gewerkschaftsarbeit mit derselben Energie zu leisten hat, wie alle Kämpfe gegen die Bourgeoisie geführt werden. Die Frage der Löhne, die Frage des Kampfes um den Achtstundentag tritt in ein anderes Stadium im dem Moment, in dem die Steuer und die Zollfrage ihre Auswirkungen zeigen werden. Sicher wird die Frage der Zölle — von den Steuern schon gar nicht zu reden — wenn nicht in diesen nächsten Wochen, so im Verlaufe der nächsten Monate im Sinne des Reiches verhandelt der Industrie und des Handels erledigt werden. Die Sozialdemokraten beschränken ihre Segnerschaft gegen die Zölle nur auf Geschwätz. Wir haben bereits Aktionskomitees gebildet, die sich zusammengeschlossen haben zum Kampf gegen die Zölle.

Rote Front von unten in den Betrieben.

Diese Aktionen gegen die Zölle, sie jetzt mit ganzer Energie weiterzuführen, sie zu verbreitern, im ganzen Reich die Führung in unsere Hand zu nehmen, Demonstrationen gegen die Zölle zu veranstalten, diese Fragen zu stellen in der Öffentlichkeit, in den Gewerkschaften, das, Genossen, ist die dringendste Aufgabe, die sofort nach dem Parteitag eintreten kann. Sofort nach dem Parteitag werden sich alle Organisationen zu be-

schäftigen, haben mit der Verschärfung des Kampfes gegen die Zölle.

Parteilagenoffen, in diesen wirtschaftlichen Fragen muß es uns gelingen, ebenso wie in unseren politischen Zeitforderungen eine wirkliche rote Front von unten in den Betrieben aufzurichten. Und wenn wir zu diesem Komplex unsere wirtschaftlichen Aktionsprogramme und heute fragen, wie die Sache aussieht, jeder Arbeiter wird zustimmen im Kampf für den Achtstundentag, wird zustimmen im Kampf gegen die Zölle, in den Fragen des Kampfes um höhere Löhne. Aber Parteigenossen, was die Arbeiterklasse hemmt und hindert, ist ihre organisatorische Schwäche, ist die Furcht, sofort zu kämpfen. Und deswegen ist im gegenwärtigen Moment die Verbreiterung unserer Front die wichtigste Forderung — und die Aufforderung einer wirklichen Verbindung mit der Arbeiterklasse die dringendste Aufgabe.

Wenn wir den zweiten Komplex betrachten, das ist der Kampf

gegen die monarchistische Reaktion.

Der Kampf, der geführt werden muß gegen das Fortschreiten der Monarchisten und gegen die Versuche, auch die letzten Errungenschaften der Republik zu ändern.

Parteilagenoffen! Es wäre ein großer und entscheidender Fehler, zu glauben, als ob die Monarchisten sich nach den nützlichen Verfassungsänderungen zurückgezogen hätten. Die SPD hat am Tage nach der Wahl Hindenburgs ihre Aktion eingeleitet, weil sie gestrichelt hat, durch den Kampf gegen Hindenburg in Schwierigkeiten mit der Regierung zu geraten. Man erzählt auch, daß die SPD sogar das berühmte Flugblatt Hindenburg auf den Schultern Thälmanns einstampfen ließ, weil sie Angst hatte, eine Majestätsbeleidigung an Hindenburg zu begehen. Das kennzeichnet den Geist der SPD. Wir müssen überall die Führung der Kämpfe gegen die monarchistische Gefahr in die Hand nehmen, insbesondere dort, wo von den linken Sozialdemokraten die Theorie der Umwandlung der bürgerlichen Republik in die soziale Republik die Köpfe der Arbeiterklasse verwirrt.

Der dritte Komplex der Aufgaben ist der

Kampf gegen die Kriegsgefahr.

Der Kampf gegen den Garantiepat, und die August-Demonstration, die wir vorbereitet, die in allen Teilen des Reiches die Arbeitermassen um die rote Fahne sammeln muß. Dieser Kampf gegen die Kriegsgefahr, gegen die politische Strömung des Garantiepat, gegen den Garantiepat, der die politische Strömung des Garantiepat bedeutet, sind aktuelle Fragen nicht nur für ein, zwei Wochen, sondern für eine ganze Reihe von Monaten, für eine ganze Phase unserer Arbeit. Wenn wir so diese Aktionslozungen unserer Partei in die breitesten Massen tragen, müssen wir verstehen, daß diese Aktionslozungen auf die jeweiligen örtlichen Verhältnisse, auf die konkrete Lage der Arbeiterschaft in den einzelnen Betrieben eingeleitet sein müssen. In Sachsen und Thüringen und vielen anderen Teilen des Reiches gibt es auch in der SPD, manchen Klassenkämpferischen gestimmten Arbeiter. An diese müssen wir bisher heranzukommen versuchen.

Von diesem Parteitag muß die Frage der

Verbindung mit anderen Schichten,

die erste Agitation auf dem linken Rand und unter den Mittelschichten sowie der arbeitenden Jugend mit ganzer Kraft gestellt werden. Diese Frage der Verbindung mit anderen Schichten ist natürlich nur möglich, wenn die Partei ein festes Fundament im Proletariat hat, und die Arbeit unter dem Proletariat wirklich mit größter Energie durchführt.

Die Organisationsdebatte, die wir auf diesem Parteitag hatten, und die den Journalisten so uninteressant war, ist für uns eine langweilige Frage, sondern die erste Frage, wie wir unser neues Blut in die Partei bekommen, wie wir die Verbindung mit den Betrieben und den Arbeitern herstellen und diese zur Grundlage aller unserer Partiarbeiten machen. Diese Organisationsdebatte der wirklichen Durchorganisierung der Partei auf Betriebsebene, der Heranziehung neuer Arbeiter, elementar soll nicht nur ein Wort des Parteitages sein, sondern die Bezirke müssen sich jetzt nach dem Parteitag die konkrete Aufgabe der Umwandlung ihrer Bezirke auf Grund der Organisationsfragen des Parteitages stellen und müssen sofort an die Arbeit herangehen, müssen diese Arbeit verstärken. Wir wissen, welche große Schwierigkeiten dabei zu überwinden sind.

In den nächsten Wochen und Monaten wird es trotz des Sommers erste politische Vorgänge für unsere Partei geben. Es ist von den rheinischen Genossen von der teilweise

Räumung des Ruhrgebietes

gesprochen worden. Wir werden das Ruhrgebiet nicht dem Rummel der Nationalisten überlassen, unsere Genossen aus dem Ruhrgebiet werden alle Kräfte anspannen müssen, um beim Abzug der Besatzungstruppen den Proletariats Kampf zu machen, daß die Räumung nur das Vorbild eines Kampfes ist, daß dem ganz Deutschland bezeugt werden kann. Unsere Genossen aus dem Rheinland werden die Bewegung der Arbeiterklasse, die von größter Bedeutung für das Gesamtbild der Arbeiterklasse ist, ganz und gar nicht den Nationalisten, den Zentrumspredigern und Volkverrättern aller Sorten überlassen und das aus der Bewegung im Rheinland machen, was sie ursprünglich war: eine breite, wirklich proletarische Massenbewegung im Sinne der proletarischen Revolution.

Wenn wir an die

Aufgaben in Bayern

denken, wo trotz des scheinbaren Legalitätszustandes innerhalb unserer Partei jede größere Arbeit unmöglich gemacht ist, so wird es die Aufgabe der bayerischen Genossen sein, nach dem Parteitag die Schaffung einer bayerischen kommunistischen Massenbewegung nach der langen Periode der Illegalität ernsthaft in Angriff zu nehmen.

In Württemberg

haben wir fast eine ähnliche Lage wie in Bayern. In den letzten Monaten haben berartige Verfolgungen stattgefunden, daß man sagen kann, daß die württembergischen Zustände bald den bayerischen gleichen werden, aber in Württemberg hat unsere Bewegung einen stärkeren Boden, eine härtere Grundlage, als die durch die Illegalität geschwächte Bewegung in Bayern. Die württembergische Organisation muß jedoch trotz aller Verfolgungen dieser württembergischen Genossen eine wirklich breite

Vom der Arbeiterklasse errichten und der Arbeiterbewegung in Süddeutschland das Fundament geben. Es muß festgestellt werden, daß in Nord- und Mitteldeutschland wir ziemlich feste Positionen haben, daß jedoch in Süddeutschland durch verschiedene Umstände die Partei schwächer ist. Der Parteitag muß die neue Zentrale beauftragen, sich um die Bewegung in Süddeutschland mehr als bisher zu kümmern, da die Bewegung in Süddeutschland jahrelang vernachlässigt worden ist.

Nur Süddeutschland stellt die Frage der Bauernmassen, der flackernden schwarzen Reaktion auf dem Lande besonders als ernste Notwendigkeit, die Gewinnung der Arbeiterklasse zu verbinden mit einer wirklichen Massenagitation auf dem Lande, der Kleinrentnerischen Schichten. Wenn wir uns so einen Teil Deutschlands nach dem anderen vornehmen, werden wir sehen, daß die Kunst der Partei heute darin besteht, zu kontrifizieren, der Lage der Bezirke entsprechend, in Ostpreußen andere Fragen als in Westfalen, in Berlin andere Fragen mit der Gesamtheit zu verbinden wie in anderen Bezirken.

Es ist klar, wenn der Parteitag die Frage der Volkserziehung mit wirklicher Energie ansieht, wenn die

Grundfragen des Leninismus

zum Mittelpunkt der Diskussion gemacht werden, wenn die Thesen des 10. Parteitages wirklich die Grundlage sind, um an die Arbeit zu gehen, werden wir mit der Verwirklichung der Lösung Volkserziehung ein Stück weiter kommen. Gewiß, die Lage ist schwierig, kompliziert. Wir haben ernste und bittere Erfahrungen hinter uns, aber trotz alledem sehen wir, daß unsere Lage heute viel günstiger ist als die russische Revolution nach der Niederlage 1905. Wir haben ein revolutionäres Hinterland — Sowjetrußland — im Rücken, vor uns einen deutschen Kapitalismus, dessen Kapitalismus in allen Fragen kräftiger vor uns einen Weltimperialismus, dessen Gegenstände täglich trasser werden. Der Marokkorkrieg ist eine unzahlbare Lehre für die Arbeiterklasse. Und die Ereignisse in China desgleichen. Unsere Lage ist schwierig, aber der Weg ist uns klar und deutlich. Sammeln wir das Proletariat um das Minimalprogramm der kommunistischen Partei, erziehen wir sie zu einer wirklichen kommunistischen Partei, die weiß, was sie will, dann werden wir Herr über alle unsere Feinde und der Tag unseres Triumphes wird kommen. (Bravo! Langanhaltender Beifall.)

Ein indischer Genosse:

In Indien ist unsere Aufgabe sehr schwer. Die englische Saurgeographie kränkt sich, daß die britische Flagge die freieste Flagge der Welt sei, aber in einem Weltreich von 40 Millionen weißen und 400 Millionen unterdrückten Kolonialvölkern ist das nur eine leere Phrase. In der Tat arbeitet der englische Imperialismus mit allen Mitteln, die Bewegung der indischen Arbeiter und Arbeiterinnen zu unterdrücken und niederzuschlagen, die um ihre elementären Lebensmöglichkeiten kämpfen. Aber die indischen Arbeitermassen sehen das Beispiel der russischen Arbeiter und Bauern, sie sehen, wie in China die Massen einen tapferen Kampf gegen die Imperialisten der ganzen Welt führen, und sie geloben, mitzumarschieren in der internationalen proletarischen Kampfbewegung. (Starker Beifall.) Das Dunkel im Osten — der Sowjetstern steigt auf. Es lebe die Festung des internationalen Proletariats, Sowjetrußland! Es lebe die kommunistische Partei Deutschlands! Es lebe die deutsche Revolution! Es lebe die Weltrevolution! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Lenz, Sekretär der politischen Kommission:

Parteiorganisation und Parteigenossinnen, ich kann von der Arbeit der politischen Kommission mitteilen, daß die Thesen und Resolutionen der politischen Lage sachlich und gründlich, kritisch und konstruktiv, ohne daß sich irgend ein Punkt, eine einzelne Meinungsverschiedenheiten gezeigt hätten. Es wurden eine Reihe von sachlichen Änderungen und Ergänzungen beschlossen, die den Genossen bereits im Abzug vorliegen. Ich halte deshalb nicht für notwendig, diese Änderungen noch einmal zu verlesen. Sie werden den vollständigen Text in den nächsten Tagen noch zugesandt erhalten. Ich will nur kurz mitteilen die einzige Änderung, die eine größere politische Bedeutung hat. Wir haben gefunden, daß es zweckmäßiger ist, die Forderungen, die im Aktionsprogramm stehen, die aber nicht eigentlich Aktionsforderungen sind, sondern die eine gewisse propagandistische Bedeutung haben, für einen längeren Abschnitt der Entwicklung aus dem Aktionsprogramm herauszunehmen und einen eigenen Abschnitt einzufügen in den zweiten Abschnitt der allgemeinen Thesen: „Die Klassenkämpfe in Deutschland.“ Ich will dabei kurz erwähnen, daß eine kurze Diskussion notwendig war über die Forderung der Bildung einer Miliz aus dem wehrfähigen Volk. Es war ein Genosse in der Kommission, der meinte, man solle Arbeitermiliz fordern, er hat sich aber überzeugen lassen, daß diese Forderung keine reine Arbeiterforderung ist, sondern daß vielmehr die andere Formulierung eine andere Forderung ist, die geeignet ist, auch Kleinbauern und Mittelschichten hinein zu beziehen.

Ebenfalls wurde eingefügt auf den Wunsch der rheinischen Delegation eine Ergänzung zu unseren außenpolitischen Forderungen, die deshalb aktuell ist, weil ja jetzt gerade das französische Militär aus dem Ruhrgebiet abzieht und durch die Forderung des deutschen Militarismus ersetzt wird. Es wird deshalb folgender Satz eingefügt, der lautet:

„Das Proletariat muß mit der gleichen Schärfe dem deutschen wie dem französischen Militarismus in jeder Form, in der er der Arbeiterklasse entgegentritt, bekämpfen.“

Zusätzliche Änderungen ändern nichts am politischen Charakter der Thesen, sie unterstützen und ergänzen das, was im Sinne der Thesen liegt. Die Abstimmung in der Kommission ergab vollkommene Einmütigkeit. Auch die Genossen, die bei den politischen Diskussionen im Plenum eine andere Meinung vertrieben haben, haben zugestimmt. Ich kann im Namen der politischen Kommission den Wunsch ausdrücken, daß auch das Plenum die politische Resolution einstimmig annimmt.

Die Thesen und Resolutionen werden einstimmig angenommen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Dieckhoff, Sekretär der Gewerkschaftskommission:

Parteiorganisationen! Ich kann mich bei dem Bericht über die Beratung der Gewerkschaftskommission sehr kurz fassen, weil ersichtlich Weise während der ganzen Beratung keinerlei Differenzen zutage getreten sind.

In seinem Schlusswort hat der Genosse Thalmann darauf hingewiesen, daß die entsprechenden dem Parteitag vorgelegte Resolution über die Gewerkschaftsfrage zurückgezogen worden ist und an ihre Stelle eine zweite Resolution trat, die beim auch Gegenstand der Erörterungen der Kommission war. Dieser einzigen revidierten und präzisierten Fassung lag noch ein Antrag vom kommunistischen Jugendverband der Kommission vor. Die anderen Anträge der einzelnen Genossen beschränken sich auf eine Annahme mit dem Hauptteil der Resolution über die Aufgaben der Kommunisten in den Gewerkschaften. Dazu kann ich sagen, daß alle Anträge bis auf den des kommunistischen Jugendverbandes in die Resolution hineingearbeitet worden sind. Der nicht in die Resolution aufgenommene Antrag des kommunistischen Jugendverbandes erzielte sich, da er in den Grundfragen bereits in dem vorgelegten Resolutionsentwurf enthalten war.

Die Resolution wird einstimmig angenommen. (Bravo, Beifall.)

Winterich, Sekretär der Zentralratskommission:

Vom letzten Zentralratsschluß war ein Untersuchungs-ausschuß eingesetzt worden, der die Aufgabe hatte, die Wieder-aufnahmearbeit und Einsprüche gegen Beschlüsse aus der Partei zu untersuchen. Dieser Ausschuß hat gearbeitet und hat der Besonderekommission des Parteitag sein Material vorgelegt. Die Kommission hat gelagt und zu den einzelnen Fällen Stellung genommen. Ich werde nun die Beschlüsse der Besonderekommission hier vortragen und möchte bitten, nachdem das Für und Wider der Fälle ausgiebig besprochen worden ist, dem Antrag der Besonderekommission stattzugeben.

Er verliest die Beschlüsse.

Die Beschlüsse werden einstimmig bei vier Stimmenthaltungen gutgeheißen.

Stahl, Sekretär der Kommunalpolitischen Kommission:

Genossinnen und Genossen! Der Kommunalpolitischen Kommission lagen die gedruckten Richtlinien über die Kommunalpolitik vor, die bereits den Bezirksleitungen zugegangen waren. Die Kommission hat diese Richtlinien verbessert, und sie werden demnächst in Druck gegeben und noch erweitert werden durch Erläuterungen auf allen Gebieten der Kommunalpolitik, so daß wir in absehbarer Zeit gewissermaßen zu einem Handbuch der Kommunalpolitik kommen werden. Der Antrag von Halle-Merzbura ist in diesen Richtlinien mit bearbeitet worden. Die Kommission hat ferner eine Einseitigkeit ausgearbeitet, die der neuen Zentrale als Material überwiesen wird, und in der wir noch einmal alle Wünsche der Kommunalvertreter niedergelegt haben, die sich dann in drei Punkten konzentrieren:

1. Besseren Ausbau der Kommunalpolitischen Abteilung und der Kommunen; stärkere Heranziehung der kommunikalischen Gemeindefunktionen zur Berichterstattung und Materiallieferung an die Zentrale der Partei.

2. Bessere Heranziehung der Reichs- und Landtagsfraktionen zur Mitarbeit an der kommunalpolitischen Arbeit a) durch Verrechnung der geistlichen Maßnahmen des Reiches und der Länder in der Kommune und durch Referate über Steuer- und Verwaltungsgeetze, soweit sie die Interessen der Gemeinde betreffen.

3. Durch Herausgabe eines kommunalpolitischen Handbuchs, in dem alle kommunalpolitischen Fragen grundsätzlich behandelt werden.

Bericht und Resolution wird einstimmig angenommen.

Schneller, Sekretär der Statutenberalungs-kommission:

Die ausführlichen Auseinandersetzungen in der Organisationskommission beschäftigen sich vor allem, wie schon bei der Resolution über die Reorganisation der Partei zum Ausdruck kommt, mit der Frage der Strazengellen. Es wurde dieselbe Fassung angenommen wie in der Resolution über die Reorganisation der Partei. Dann gab es Auseinandersetzungen über die Frage der Parteikonferenz, oder des Zentralratsschusses. Ein großer Teil der Genossen der Organisationskommission und auch verschiedene Delegationen waren nicht damit einverstanden, daß der Zentralratsschuß abgeschafft wird und eine Parteikonferenz, die andere Rechte haben wird, eingeführt werde. Die Delegationen haben sich in ihrer Mehrheit entschlossen, dem Vorschlag der Organisationskommission und der Zentrale zu entsprechen und Übereinstimmung herbeizuführen mit dem Statut der kommunistischen Parteien der anderen Länder und dem Statut der Komintern, das einen Zentralratsschuß in dieser Fassung nicht anerkennt. Schließlich gab es noch Auseinandersetzungen über die Länge der Zugehörigkeit zur Partei für die Angestellten der Partei. In dieser Frage liegt von Berlin für die heutige Auseinandersetzung noch ein Änderungsantrag vor, wo in §§ 21 und 22 die Berliner Genossen verlangen, daß die angestellten Sekretäre mindestens fünf Jahre Mitglied der Partei sein müssen.

Die Berliner Genossen gaben der Befürchtung Ausdruck, daß doch Genossen, die nicht genügend bewährt sein könnten in der Arbeiterbewegung, zu rasch in Sekretariatsstellen einrücken könnten und damit die Möglichkeit des Verfalls gegeben sein könnte. Die Berliner Genossen haben von sich aus selbst entsprechende Erfahrungen nicht vortragen können (Zuruf: Sehr gut!), das müssen sie bekräftigen, sie haben sich von der Sorge um die anderen Bezirke leiten lassen, aber alle anderen Bezirke haben von sich aus diese Befürchtung eben nicht teilen können, sondern es wurde der Antrag der Berliner Genossen mit über-großer Mehrheit abgelehnt. (Zuruf: Fort, fort! Sehr gut! Nicht gut!)

Es liegen dann weitere Änderungsanträge vor von der Delegation Rhein-Saar, vom Genossen Esq. Leipzig und Bruno Lau-Weilbach. Diese Anträge beschäftigen sich in ihrem positiven Teil mit der Parteikonferenz und dem Zentralratsschuß. Sie wollen in die §§ 22, 23 und 24 die entsprechenden Bestimmungen des alten Statuts einfügen, nur daß sie anstelle des Zentralratsschusses die Bezeichnung Parteikonferenz setzen, im übrigen aber alle Rechte und Delegationsmodus wie für den Zentralratsschuß vorliegen. Diese Anträge sind bereits in der Organisationskommission abgelehnt worden. Wir erlauben von der Kommission aus, auch hier diese Anträge abzulehnen, da sie mit dem Gesamtanbau des Statuts in Widerspruch stehen.

Ein weiterer Antrag verlangt, daß die Statuten auf diesem Parteitag überhaupt nicht zur Abstimmung kommen sollen. Es wird die Einsetzung einer Kommission von fünf Mitgliedern verlangt, welche den Antrag erhält, auf Grund der vorgelegten Resolution und in Anbetracht an die Richtlinien der Komintern das neue Statut auszuarbeiten. Nach gründlicher Debatte in der Kommission soll das Statut in Übereinstimmung mit der Zentrale der nächsten Parteikonferenz zur endgültigen Abstimmung natürlich nur ein Parteitag bestimmen kann, und wir sind weiter der Auffassung, daß die Frage der Reorganisation der Partei auf Betriebszellen in der Partei die letzten zwei Jahre genügend diskutiert ist. In Übereinstimmung mit der Organisationskommission schlage ich vor, daß über das gesamte Statut einheitlich abgestimmt wird. Allerdings muß vorher über die Änderungsanträge abgestimmt werden. Da die Änderungsanträge in der Organisationskommission, die eine große Vertretung besaßen, in den einzelnen Delegationen ausführlich besprochen wurde, wird sich eine besondere Diskussion erübrigen. Ich schlage vor, daß über die Anträge der Bezirke Berlin-Harzberg, Rhein-Saar und der Rheinfront Beschlüsse abgestimmt wird und dann die gesamten Statuten en bloc zur Abstimmung gebracht werden.

Die Änderungsanträge, die sich gegen die Beschlüsse der Organisationskommission wenden, werden mit großer Mehrheit abgelehnt. Nebenbei wird das Statut in der Fassung nach den Beschlüssen der Organisationskommission einstimmig angenommen.

Des weiteren wird ein Antrag Erziehung angenommen, der die Zentrale beauftragt, sofort den „Partiarbeiter“ herauszugeben.

Wahl des Zentralkomitees der SPD.

Geichte, Vorsitzender:

Genossen, wir kommen zum letzten Punkt, zu den Wahlen. Genossen, es ist verständlich für alle, die hier in diesem Raum vorhanden sind, und es wird verständlich sein für die Sendboten der Abteilung IA für Beauftragte der Überwachung und für besondere Leute, die ich nicht weiter namentlich machen will.

wie aber schon durch die Benennung einzelner des Parteitag selbst gerichtet haben, wenn wir das zu wählende Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands nicht namentlich benennen. Jeder einzelne der Delegierten hat die Liste des Zentralkomitees in der Hand. Ich glaube, wir können zur en-bloc-Abstimmung über diese Liste kommen.

(Abstimmung.)

Das Zentralkomitee ist einstimmig gewählt.

(Großer langanhaltender Beifall.)

Dasselbe, was ich für das Zentralkomitee sagte, gilt für die Mitglieder der Revisionskommission. Ich glaube, der Parteitag wird nicht opponieren, wenn wir genau so in der Abstimmung verfahren. (Abstimmung.)

Die Revisionskommission ist ebenfalls einstimmig gewählt. (Großer Beifall.)

Geichte, Vorsitzender:

Genossen, dann habe ich noch folgendes mitzuteilen: den Delegierten des Parteitag ist bisher das Bulletin regelmäßig zugestellt worden. Wir werden die noch erscheinenden Nummern durch die Bezirksleitungen, also an die Bezirksleitungen senden, die es dann an die einzelnen Delegierten weiter zu senden haben. Dann mache ich weiter darauf aufmerksam, daß die weichen Ausweise bei den Quartierwirten abgegeben werden müssen, damit die Quartierwirte ihre Bezahlung empfangen können.

Dann verweise ich auf folgendes: Alle Beschlüsse, die der Parteitag gefaßt hat, können dank des technischen Apparates und der fleißigen Arbeit unserer Genossen und Genossinnen schon Mitte nächster Woche gedruckt in die Partei gehen.

Das Protokoll hoffen wir, innerhalb 14 Tagen, ebenfalls dank der fleißigen Arbeit unserer Genossen und Genossinnen schon gedruckt an die Mitgliedschaft bzw. an die Bezirke herausgeben zu können. (Zuruf: Bravo!) Dabei geben wir der Erwartung Ausdruck, daß die Bezirke auch diese Protokolle sofort wieder an die Mitgliedschaft abgeben.

Dann sind für morgen noch folgende Konferenzen vorgesehen: die Agitprop-Konferenz, die morgen vormittag 9 Uhr im Festsaal des Abgeordnetenhauses beginnt, und die Jugend-Konferenz, die morgen vormittag um 12 Uhr beginnt, im Saal 17 des Abgeordnetenhauses. Die Tagesordnung des Parteitag ist damit erschöpft.

Noch ein kurzes Wort zum Schluß, Genossen. Der Parteitag hat, wie die heutigen Abstimmungen beweisen haben, ein einheitliches, geschlossenes Bild ergeben. Der Parteitag ist nach außen hin, trotzdem von ihm berichtet wird, daß er „ruhig“ sei, daß eine Flaute Stimmung herrscht, ein Parteitag der Willensfreiheit, der Vorhut der revolutionären Arbeiter-schaft Deutschlands. (Zuruf: Sehr richtig!) Der Parteitag weiß, daß diese Willensfreiheit der bolschewistischen Vorhut nur dann etwas wert ist, wenn dieser Wille durchgesetzt und durchgeführt wird, wenn er durch die ganze Klasse des Proletariats in die Tat umgesetzt wird. Wir wissen, daß unsere Partei als Vorhut der Klassenbewußten Arbeiter-schaft Deutschlands die heftigsten Kämpfe durchgemacht hat, daß sie verflochten von der Bourgeoisie, der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie dasteht. Unsere Partei führt als Willensfreiheit die gesamte proletarische Klasse Deutschlands. Unsere Partei organisiert die von ihr geführten Kämpfe, und unsere Parteitag hat beschlossen, wieder unterirdischen durch seine einheitlichen Beschlüsse, die Organisation seiner Arbeit, d. h. Organisation der deutschen Revolution und das heißt Organisation der Weltrevolution.

Genossen, wir haben uns Stürmischen gestellt: die Betriebszellen auszubauen, entsprechend dem demokratischen Zentralismus unsere Partei offen auszubauen, unsere Kampfpresse einzusetzen für die noch intensiverer Wahrnehmung der Interessen des deutschen werktätigen Proletariats.

Ja, wo Sätze und Steuerfragen das ganze deutsche Volk bewegen, wo die Regierung neue ungeheure Lasten dem Proletariat aufhalsen will, werden wir diese Steuer- und Zollfragen als Hebel zur Mobilisierung breiter Massen, als ein Mittel zur Schwächung des Kriegsbündnisses zwischen Proletariat und Kleinbürgern benutzen. Wir wissen, daß wir diese Fragen nicht losgelöst von den allgemeinen politischen Fragen betrachten können. Wir wissen, daß wir — das hat der Parteitag noch bekräftigt — unterstützen — alle diese Durchführungsmaßnahmen, die wir dem deutschen Proletariat geben, so propagieren müssen, daß die Notwendigkeit der proletarischen Diktatur auch dem einfachsten Arbeiter, dem einfachsten Bauer in Deutschland klar werden muß.

Wir wissen, wie die reformistischen Gewerkschaftler, wie die sozialdemokratischen Führer sich gegen die Gewerkschafts-einheit stemmen. Wir wissen, wie diese Einheit der Gewerkschaften eine politische Notwendigkeit ist zum Kampfe gegen Opportunismus und gegen Kapitalismus.

Unsere Aufgaben sind klar: Die ärmlichen Reihen gestärkt, neue Kräfte gesammelt, Kraft und Kampfwillen nicht nur in unseren Reihen zu erwecken, sondern auch stark und Kampfbereitschaft dem ganzen deutschen Proletariat einzunehmen.

Wir wissen, daß die rote Front in Deutschland wächst und wenn wir über dieses Wachstum der roten Front in Deutschland unserer Freude Ausdruck geben, dann können wir und müssen wir auch in jeder Minute unseres Parteitag unsere toten Helden in Deutschland, unsere toten Helden auf dem gesamten Erdball gedenken, ob in China, ob in Sowjetrußland, ob unten in Warschau, überall, wo kämpfende revolutionäre Arbeiter sich emporheben gegen das kapitalistische Joch, überall da unsere heißen Gräber sind, unsere heißen Wünsche und unser Verlangen, daß wir diese unsere toten Helden nicht vergessen werden.

Wenn das Berliner Proletariat, das deutsche Proletariat hier auf dem Zentralratsschuß, an den Gräbern unserer großen Revolutionäre in Deutschland, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, ein Denkmal errichten will, dann ist das nicht nur ein Denkmal für diese Helden, sondern ein Denkmal für alle deutschen Revolutionäre, ein Denkmal für die Revolutionäre der Internationale. Dann bauen wir die Kremmauer, so wie sie Sowjetrußland hat. Und wenn wir der Toten gedenken, dann gedenken wir der Tausende politischen Gefangenen. Wir wissen, daß durch solche Annäherung, wie sie jetzt im Reichstag und vom Reichspräsidenten vorgeschlagen wird, die revolutionären proletarischen Gefangenen niemals die Freiheit bekommen werden.

Generalamnestie durch die Revolution in Deutschland, eher gibt es keine wirkliche Amnestie, und wenn wir gedenken dieser Helden, dann gedenken wir des einzigen Staates und seiner heldenhaften Schar, der roten Armee.

Wir erwidern heute in jeder Minute des 10. Parteitag des SPD die revolutionären Griffe der roten Armee. Wir erklären nicht nur unsere Liebe und heiße Ergebenheit für Sowjetrußland in Worten, wir werden als kommunistische Partei Deutschlands mit unserem Leben einstehen für dieses Sowjetrußland, den einzigen Feind der Revolution, den einzigen Arbeiterstaat der Welt.

Wir schicken unseren Parteitag mit dem Gebotnis: Es lebe Sowjetrußland! Es lebe die kommunistische Partei Deutschlands! Es lebe die deutsche, es lebe die Weltrevolution! Hoch!

Der Parteitag singt lebend die Internationale. Auf zur Arbeit! Auf zum Kampf!

Der Parteitag ist geschlossen.

Breslau

Kappländerchau im Zoologischen Garten

Selt etwa 10 Tagen weilt in Breslau eine kleine No-

Der Mangel an Bevölkerung, die geringe Zahl der Ge-

Abstrichziele

Krieg im Frieden

Ein Militärspiel, das berechnet, die militärischen wie

Als Beiprogramm läuft ein Sportfilm, betitelt „Das Azo-

Aus der Provinz

Sportverein „Edelweiß“ für Amnestie

Solln, 27. Juli.

Am vergangenen Freitag fand in Solln eine Mitglieder-

Die in Solln am 24. Juli stattfindende Mitgliederversam-

Schwarzalbau. Der Ketter in der Not war dem

Der Magistrat gegen den neuen Erwerbslosenrat

Die Wahl des Erwerbsloserrates soll für ungültig erklärt werden

Breslau, 27. Juli.

Wie wir meldeten, wurde bereits das Ergebnis der am Donner-

Es soll Wahlbeeinflussung zugunsten der Liste 2 (Schöfstein-

Auf diese Angaben entgegnete Herr Stadtrat Prescher, daß

Nähere Antwort soll in 5 Tagen erfolgen.

Trotz der zum Himmel stinkenden Korruption im alten Er-

Herr Stadtrat Prescher hat bei wiederholten Gelegen-

Nun will es die Breslauer Erwerbslosen, wie der Ma-

Diesem Erwerbslosenrat, der bei der letzten Wahl noch

„Warum hat der Magistrat die Wahl für ungültig erklärt?

Sie werden diese Frage gründlich prüfen müssen und zu der

Die Rahmisch und Konsorten sind trotz gelegentlicher Schim-

Fort mit Rahmisch und seinen Freunden. Das wird die

Parteiveranstaltungen

- Breslau. - Vol.-Org.-Börse und Kaffeebar der „Verwaltungsbeiräte“ am Mittwoch, dem

Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau. Treffen aller Mitglieder am Mittwoch, dem 29. Juli, abends 8 Uhr

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau. - Roter Jungmann. Zur Vorbereitung einer Reihe Veranstaltungen fordert die

Veranstaltungsanzeigen

- Rote Hilfe. Bezirk Schleien. Bürotäume: Breslau 1, Rathaus 7, Zechow-

Rüstet zum Roten Tag am 2. August in Breslau, Landeshut und Görlitz

Ein Oberrheinwunder

Der Roman einer Illusion. Von Otto Müller-Gisa.

„Wie soll ich denn das anfangen?“ fragte er Rosa. „wenn

Rosa suchte einen Stein, der weit genug aus dem Wasser

Sie wohnten nicht gemeinsam in einem Hotel. Für Esche

auch ein wenig Rücksicht nehmen müsse auf seine Familie. konnte

In der Pension war von ihm gleich eine größere An-

Nach dem Abendbrot blieb Esche im Hotel, wo er ansehnend

Rosa wurde mit jedem Tage näher gestimmt, als jede

fühl gegenüber dieser früheren Umgebung erlärte in der neuen

Jetzt sah sie sich oft von einem taumelhaften Glücksem-

War diese sich selbst zugefügte Qual zur Unerträglichkeit ge-

Schauspielhaus

Operettenbühne
Telephon Ring 2545

Täglich 8 Uhr:

Gesamtgastspiel
des
Wiener Ronacher-
Theaters

Hallo! Hallo!

Grosse
Ausstattungs-Revue
in 14 Bildern

Heinrich Sindermann

Altwasser
Weiß-, Woll- u. Schnittwaren

Schuhhaus Magnet

Breslau 10, Matthiasstr. 20
Spezialhaus
für gediegene Schuhwaren
streng reelle u. fachmännische
Bedienung

Westf. Metallhüttenwerk

sucht zum sofortigen Eintritt
einen tüchtigen

Meister

welcher langjährige Betriebs-
Erfahrung in der Verarbeitung
von Aschen, Krätzen etc. zu
Weißmetallen besitzt.
Offerten u. Chiffre A. M. 1600.

Außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit

Die Restbestände in weißen
u. farbigen

Damen-Sommer-Kleidern

gelangen zu nach-
stehend. bedeutend
herabgesetzten

Serien-Preisen

zum Verkauf:

Serie 1 **9²⁵** Serie 2 **12⁹⁰** Serie 3 **16⁷⁵** Serie 4 **21⁵⁰**
jetzt jetzt jetzt jetzt

Ferner die gesamten Vorräte in

Blusen und Kasaks

aus Washkrapp, weiß, oder gemust. Vollvoile, Wasch- und Wollmusselin, Seide usw.
sowie die noch vorhandenen Lagerbestände in

Kinder-Wasch-Bekleidung

Mädchen-Kleider, Knaben-Waschanzüge, Spielanzüge usw.

25 bis 40 Prozent unter den bisherigen
Verkaufspreisen

Frühere und jetzige Verkaufspreise sind an jedem Stück ersichtlich!

LEINENHAUS

BIELSCHOWSKY

Nikolaistraße 74/76

BRESLAU

Ecke Herrenstraße

Konsumverein für Freiburg in Schles.
und Umgegend e. G. m. b. H.

General-Versammlung

Mittwoch, den 29. Juli
abends 8 Uhr
im Gasthof „Zur Hoffnung“
Der wichtigen Tagesordnung
wegen bitten wir um zahlreiches
Erscheinen

Der Vorstand.

Weinbrand-Verschmtl. 38/40 % Liter 3.00
" " beste Qualität " 3.50
Jamaika-Rum-Verschmtl. Liter 3.10
" " " " 3.60
" " " " beste Quali. " 4.00
Carl Lorenz, Blücherstraße 21
Kolonialwaren und Destillation.

Wir empfehlen unsere
Leinwand

zur Anfertigung und billigsten
Preisberechnung von

Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Flugblättern
Programmen
Eintrittskarten
und alle anderen Druckfachen

PEUVAG

Papier-Erzeugungs- und Ver-
wertungs-Gesellschaft
Berlin

Filiale Breslau
Friedrichstraße Nr. 50

Ziehung am 19. und 20. August

zugunsten des Bundes

der erblindeten Krieger

Geld-Lotterie

Gewinne bar ohne

Zwang = Markt

120000

60000

40000

20000

10000

5000

Wird Gewinne von 1000 Mark um
Bestellen Sie sofort Original-Lose
à Markt 3.50. Sie haben bei:

Herbert Keller
Hamburg 36
Eichendamm

Sie schweigen!!!

Alle hatten Sie längeres Schweigen mit

Sandalen, Turnschuhe

(weiß, braun und grau)

Hauschuhe, Spangenschuhe, Pantoffeln

für Frauen, Männer und Kinder

in bekannt guter Qualität, enorm billig

Schuh-Frachlich, Grieben

Bühnenstraße 7

Die heißen Tage

erfordern

leichte Kleidung

Ich empfehle:

Lüster-Jadetts, Wasch-Anzüge, Wasch-
Tropfen und einzelne Hosen, Luffor-
Jadetts und -Anzüge in allen Größen,
auch für starke Figuren, Knaben-
Wasch-Anzüge usw. in großer Auswahl
zu bekannt billigen Preisen

S. GÜTTENTAG

Breslau, Altbüßerstraße 5

Erstes Spezialhaus für Herren-
und Knaben-Bekleidung

Allen von Rheumatismus und Ischias

geplagten Mitmenschen
teile ich mit, wenn Rück-
porto beigefügt wird,
wie ich von meinem
langjährigen Rheumatis-
musleiden in kurzer Zeit
geholt worden bin. Aus
Freude und Dankbarkeit
über meine Gesundheit
habe ich es mir zur
Aufgabe gemacht, auf
Wunsch allen leidenden
Mitmenschen mitzuteilen
was mir so schnell ge-
holfen hat.

Gustav Wolter
Reichsbankbeamter a. D.
Berlin N 54
Zehdencker Straße 8a
III Treppen links.

Soeben erschien:

H. Erde:

Die kapitalistischen

Räuber

und die Zellvorlage

Wichtiges Material

f. alle Kommunisten

im Kampf gegen das

kapitalistische Aus-

beutungssystem.

Kein Funktionär

ohne diese wichtige

Broschüre.

Preis nur 20 Pf.

Zu beziehen durch

all. Literaturobleute

der Partei oder

direkt durch

Proletarische Literatur-

Vertriebsstelle Schlesien

Max Zacher

Breslau 10

Treibitzer Straße 50

Genossen! Werbt unermüdet für Eure Presse